

## „Russland wird sich noch eine ganze Weile in einer Konfrontation mit dem Westen befinden“

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die russische Tageszeitung „Kommersant“ am 3. Juni 2021 ein sehr langes Interview mit Dmitrij Trenin, ehemaliger Oberst der sowjetischen Streitkräfte und Direktor von Carnegie Moskau.<sup>1</sup> Nach der Absolvierung des Militärinstituts (heute Militäruniversität) des Verteidigungsministeriums 1977 war er von 1978 bis 1983 in Potsdam Verbindungsoffizier in der Abteilung Außenbeziehungen der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland. Von 1985 bis 1991 war er Mitglied der UdSSR-Delegation bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Atom- und Weltraumwaffen in Genf. Trenin ist Mitglied des Internationalen Instituts für Strategische Studien (IISS) in London und des Russischen Rats für internationale Angelegenheiten.

In seinem neuen russischsprachigen Buch „Neue Balance der Kräfte: Russland auf der Suche nach außenpolitischem Gleichgewicht“ stellt Trenin fest, dass sich **Russlands aktuelles politisches und wirtschaftliches Modell zunehmend selbst erschöpft**. Die Nachhaltigkeit des politischen Systems Russlands, das Trenin für „relativ stabil“ hält, hänge von der Fähigkeit der ersten Person ab, das politische und wirtschaftliche System in den Augen der Bevölkerung zu legitimieren und gleichzeitig ein unbestreitbarer Schiedsrichter in innerelitären Streitigkeiten zu sein. Diese Fähigkeit werde jedoch nicht zusammen mit der Präsidentschaft vermittelt. Die andere Seite des Problems sei, dass die gegenwärtige politische Elite hauptsächlich aus Menschen bestehe, die sich in erster Linie um ihre eigenen Interessen kümmern. Ein großer Teil der „Staatsdiener“ diene sich selbst, ihren privaten oder Claninteressen, nicht Russland. Die Erschöpfung der Ressourcen des bestehenden Modells führe logischerweise entweder zum Zerfall und zur Degradierung oder zu Versuchen, das etablierte politische Regime in einen vollwertigen Staat zu verwandeln.

Trenin sieht den Entwicklungsweg der Russischen Föderation vom Chaos der 1990er Jahre über das Regime zum Staat. Ein Regime ist für ihn gekennzeichnet durch die Dominanz unausgesprochener Abkommen anstelle einheitlicher Gesetze. Eine Schlüsselrolle auf diesem Weg komme der Elite zu, deren Qualität unbefriedigend sei. Aber die Reife der Gesellschaft als Ganze sei von entscheidender Bedeutung, auch hinsichtlich der Qualität der Eliten. Auf dieser Stufe vollzögen sich die Reifungsprozesse nur langsam.

In seinem Buch diagnostiziert Trenin „die scharfe soziale Schichtung, die in der russischen Geschichte beispiellose Korruption des Staatsapparats, das Zusammenwachsen von Macht und Eigentum, den Triumph der politischen Technologien über die eigentliche Politik, die Umwandlung von repräsentativen Körperschaften in Anhängsel der Macht, den demonstrativen moralischen Verfall der Spitzen, ihren grenzenlosen Zynismus, die Konzentration auf persönliche Bereicherung und Gleichgültigkeit gegenüber den Probleme der Mehrheit der Bevölkerung“.

Die Haupttrennlinie auf der Ebene der Eliten in Russland verläuft laut Trenin zwischen denen, welche die optimale Verwirklichung ihrer privaten und unternehmerischen Interessen durch die Einbettung des Landes in die globalen Beziehungen mit einer begrenzten und offiziellen Rolle des Staates („private Händler“) sehen, und jenen, die sich bei der Verfolgung ihrer persönlichen Ziele auf den Staat als Hauptinstrument verlassen („Etatisten“). Die Hauptfrage dieser Konfrontation werde sein: ein Staat der Konzerne oder ein Staatskonzern. Auf jeden Fall sei das ein Kampf innerhalb der herrschenden Eliten, die Gesellschaft fehle praktisch in einem solchen Bild.

Trenin geht davon aus, dass Russland in absehbarer Zeit sein personalistisches Regime beibehalten wird, das entspreche der traditionellen politischen Kultur des Landes. Im Moment sei die wirkliche Alternative zum Regime der persönlichen Macht in Russland entweder Oligarchie oder Chaos. Beide

<sup>1</sup> <https://www.kommersant.ru/doc/4838065>

seien temporäre Zustände, die unweigerlich am Ende wieder zur höchsten Macht einer Person führen werden. Die Herausforderung bestehe nicht darin, das Regierungsmodell zu dezentralisieren, sondern dieses Modell zu modernisieren. Die Hoffnung richte sich auf die allmähliche Transformation der Elite und die Reife der Gesellschaft. Als Hauptmotor der Entwicklung unter russischen Bedingungen könne nur der Staat fungieren, daher sollte die wichtigste politische Aufgabe im Aufbau eines solchen Staates bestehen.

Den Wendepunkt in der gesamten **Außenpolitik Russlands** der postsowjetischen Periode bildete laut Trenin die Ukraine-Krise von 2014. „Neben... der stark übertriebenen Angst vor dem Vordringen der NATO nach Osten wurzelt der Grund für die Fehler in der falschen Vorstellung des Kreml über die Bestrebungen der ukrainischen Eliten und das Wesen der ukrainischen Gesellschaft. Moskaus Versuch, die Ukraine in die Eurasische Union aufzunehmen, war nicht nur vergeblich. Wäre dieser Versuch erfolgreich gewesen, hätte das Russland von Anfang an Probleme bereitet, hätte enorme zusätzliche Kosten erfordert.“ Es war beschlossen worden, die Vereinigung der Ukraine und der EU um jeden Preis zu verhindern, um Janukowitsch (damaliger ukrainischer Präsident) zu überbieten. „Das war ein großer Fehler. Auf Janukowitsch konnte man sich nicht verlassen, dieser Mann ist ohne Prinzipien, ohne inneren Kern, ein absolut korrupter krimineller Typ.“

Den Beitritt der Ukraine zur NATO hält Trenin für „absolut inakzeptabel“. „Tatsächlich bedeutet das Krieg.“ Russland würde dann - wie im Fall der ukrainischen Offensive im Donbass, um die separatistischen Gebiete in die Ukraine wieder zurückzuholen und vor welcher laut Trenin Präsident Wladimir Putin öffentlich gewarnt hatte – eingreifen, um die derzeitige Regierung zu stürzen. Trenin wies allerdings darauf hin, dass in der Ukraine amerikanische Berater und Ausbilder tätig sind, dass die US-Marine oft vor der ukrainischen Küste präsent ist und dass Flugzeuge der US-Luftwaffe über die Ukraine fliegen. Die USA würden die Ukraine kaum verteidigen, aber sie könnten die Angriffe auf ihre Truppen, wenn Russland nach Kiew ziehen würde, nicht ignorieren. „Unter bestimmten Umständen könnte die Situation außer Kontrolle geraten.“

Bezüglich der russischen Westpolitik führte Trenin aus: „Russland befindet sich in einem Zustand der Konfrontation mit dem Westen und wird noch lange in diesem Zustand bleiben. Daher besteht die Aufgabe der Außenpolitik nicht darin, die Konfrontation zu beenden, was zum jetzigen Zeitpunkt unmöglich ist. Aber sie ist kontrollierbar. Dazu müssen beide Seiten genau wissen, wo die roten Linien des Gegners sind.“

Die USA warnte Trenin vor der Stationierung von Mittelstreckensystemen in Europa, die Russlands militärische und politische Führung enthaupten können. „Wenn solche Systeme bereitgestellt werden, wird Moskau entweder ähnliche US-Kommando- und Kontrollzentren ins Visier nehmen oder seine Herangehensweise für den Einsatz von Atomwaffen ändern.“ Trenin ist davon überzeugt, dass die Konfrontation Russlands mit den Vereinigten Staaten noch lange Zeit bestehen bleiben werde. Unter solchen Umständen sei es sinnvoll, in vielen Bereichen nach Entwicklungsressourcen zu suchen, und gleichzeitig alles entschlossen zu beseitigen, was die Entwicklung behindert. In der Entwicklung Russlands hätten Phasen der Konfrontation mit dem Westen wiederholt die Modernisierung der heimischen Wirtschaft sowie die Entwicklung des wissenschaftlichen und technischen Potentials angeregt, nicht nur im Verteidigungssektor.

Zunächst sollte Russland sich in eine sichere Distanz zum Hauptwiderspruch der modernen internationalen Beziehungen bewegen, dem Konflikt zwischen China und den USA. Das sei ein fremder Streit, in den man sich nicht hineinziehen lassen dürfe. Russland unterhalte gute Beziehungen zu China, Moskau sollte sie aufrechterhalten und weiterentwickeln, gleichwohl in einer Weise, dass es nicht zu einem Anhängsel wird, zu einem Vasall Pekings. Das bedeute natürlich nicht, dass Russland mit

Amerika mitspielen und sich in dieser Konfrontation auf jeden Fall auf seine Seite stellen sollte. Auf der internationalen Ebene müsse Russland ein unabhängiger Akteur auf der globalen Ebene bleiben.

Abschließend betonte Trenin, dass die Außenpolitik nicht von der Gesamtstrategie der Entwicklung des Landes abweichen, ihr nicht nur nicht widersprechen, sondern voll in sie eingebettet sein soll. Wenn man das bedenkt, dann wird klar, warum die Konfrontation Russlands mit dem Westen noch eine ganze Weile anhalten wird, denn Moskau fühlt sich durch die westlichen Werte bedroht. Also müssen die westlichen Werte auf Abstand gehalten werden. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Russland seine Beziehungen zum Westen erst dann grundlegend und nachhaltig verbessern wird, wenn es die westlichen Werte nicht mehr fürchten muss, wenn es die Respektierung der Menschenrechte, echten politischen Pluralismus, unabhängige Medien, eine wache und vielfältige Zivilgesellschaft von sich aus will, weil das gut für das Land und die Menschen ist.